

Angriff im Schatten des Grals

Die religiösen Vorstellungen im Roman «Sakrileg» unterstützen das neue Heidentum und untergraben die Autorität der Bibel.

Eugen Schmid

Was viele Menschen und vor allem Christen heute noch nicht bemerken, das stellt Dan Brown im Buch «Sakrileg» fest: «Den Prophezeiungen der Bibel zufolge befinden wir uns zurzeit in einem *gewaltigen Umbruch*.» (S. 366, kursiv v. V.) In der Tat erleben wir seit 200 Jahren einen Frontalangriff auf das Christentum, und zwar auf der naturwissenschaftlichen, philosophischen und theologischen Ebene.

Das christliche Menschen-, Welt- und Gottesbild wird *von aussen* durch die Naturwissenschaften und die Philosophie und *von innen* durch die Theologie angegriffen und uminterpretiert. Es fällt auf, wie das christliche Denken heute zunehmend von einer fernöstlich-esoterischen Spiritualität durchdrungen oder abgelöst wird.

WASSERMANNZEITALTER

Die New Age-Szene beruft sich nicht auf die Bibel, sondern hält sich vielmehr an die Astrologie. Ihre Vertreter, zu denen auch Brown zählt, behaupten, dass das Fischezeitalter nun nach zweitausend Jahren vom *Wassermannzeitalter* abgelöst werde. Man unterstellt, dass die Menschen im *Fischezeitalter* zu eigenverantwortlichem Denken und Handeln nicht fähig waren und deshalb die Führung durch eine höhere Macht nötig gehabt hätten. «Jetzt aber treten wir in das Zeitalter des Wassermanns ein, in dem die Ideale der Wahrheitsliebe und des eigenständigen Denkens zum Tragen kommen.» (S. 366)

Tatsächlich lässt sich dieser «gewaltige ideologische Umbruch», der sich radikal gegen das Christentum wendet, heute beobachten. Das *antichristliche Gedankengut* existiert schon lange in *Geheimgesellschaften*, z. B. bei den *Rosenkreuzern* oder *Freimaurern*. Dieses Wissen soll allerdings jetzt, am

Anfang des Wassermannzeitalters, in der Öffentlichkeit propagiert werden. Der Roman «Sakrileg» wirkt wie ein Teil dieses Propagandafeldzugs.

Brown schreibt, dass mit dem *Ende der Zeit* (Abb. 1), das in vielen Religionen beschrieben wird, nicht das Ende der Welt gemeint sei, «sondern das Ende des soeben ablaufenden Zeitalters der Fische». (S. 366) Entscheidend ist jedoch, dass die Bibel für das Ende der Zeiten eine antichristliche Religiosität prophezeit. Doch diese wird nur sieben Jahre politisch wirksam sein. Dann wird der wiederkommende Jesus Christus im Tausendjährigen Reich die Völker der Welt regieren (Off. 20,1–6). In der Abwesenheit des Bösen kann sich der Weltfrieden ausbreiten.

Durch den ganzen Roman hindurch zieht sich die Spannung zwischen dem Fischezeitalter und dem Wassermannzeitalter. Diese Tierkreiszeichen sind Metaphern für das Christentum und das Antichristentum. Dieser Kampf wird sichtbar durch die Konfrontation der beiden Gruppen der «Prieuré de Sion»¹ und der «Opus Dei»², die beide um das Geheimnis des «Heiligen Gral» kämpfen.

Die *Prieuré de Sion* oder *Sionis Priouratus* soll der im Jahre 1099 in Frank-

reich gegründete verborgene Orden der *Templer* sein. Die Templer wurden von der *Prieuré* als militärische Vereinigung gegründet. Ziel war es, einen Dokumenten-Schatz zu bergen, der ihrer Überzeugung nach tief unter den Ruinen des ersten jüdischen Tempels begraben lag. Die Templer gaben vor, die Pilger im Heiligen Land zu beschützen, bezogen aber in Wirklichkeit einen alten Stall als Hauptquartier, der genau über der Tempelruine lag. Angeblich sollen sie den gesuchten Schatz dann auch wirklich gefunden haben.

Die Geheimgesellschaft *Prieuré de Sion* soll heute noch existieren und nun schon seit über 800 Jahren versuchen, angeblich geheime Dokumente kirchlicher Agenten zu schützen. Die Dokumente sollen Informationen über kirchliche Machenschaften enthalten und z. B. beweisen, dass Jesus Maria Magdalena geheiratet habe.

Die *Prieuré* wollen diese Unterlagen veröffentlichen, der *Opus Dei* will sie vernichten, da sie angeblich den Untergang der katholischen Kirche bedeuten würden. Soweit der äussere Rahmen des Romans «Sakrileg». Doch dieser Artikel beleuchtet einen anderen Aspekt: die im Buch vermittelten religiösen Vorstellungen und Uminterpretationen der Bibel.



«Der Mensch wird vergöttlicht, Jesus Christus vermenschlicht.»

DAS GÖTTLICH WEIBLICHE

Wie unverfroren die Bibel uminterpretiert wird und neuheidnische Vorstellungen kommuniziert werden, veranschaulicht folgende Stelle:

«Der Apfel, von dem Eva verbotenerweise gegessen hat, sagte Langdon kühl, was ihr den Zorn Gottes eintrug. Die Erbsünde. Das Symbol für den **Untergang des göttlich Weiblichen.**» (S. 568, Hervorhebung v. V.)

In diesen kurzen Sätzen formuliert die Romanfigur Prof. Langdon, der sich als Fachmann für Symbolismus vorstellt, die Grundlage des neuen religiösen Programms. Die Konfrontation verläuft zwischen *männlichen* und *weiblichen Gottesvorstellungen*. Dabei wird das Weibliche als das Urgöttliche dargestellt, als der Ursprung, da es das Schöpferische repräsentiere.

Die meisten vorchristlichen Religionen waren Fruchtbarkeitskulte. Wie die esoterischen Lehren interpretiert auch Dan Brown den Sündenfall als Diffamierung und Erniedrigung der weiblichen Gottheit. Schon die Schöpfungsgeschichte soll die Frau erniedrigt haben, indem Eva aus der Rippe des Mannes geformt wurde.

«Die Frau wurde zu einem Ableger des Mannes gemacht – einem sündigen obendrein. Die Schöpfungsgeschichte war der Anfang vom **Ende der Muttergottheit.**» (S. 328, Hervorhebung v. V.)

Doch die Behauptung, es habe früher generell matriachale Gesellschaftsordnungen gegeben, ist historisch nicht zu belegen. Fest steht allerdings, dass in vorchristlichen Religionen weibliche Gottheiten verehrt und auch Fruchtbarkeitsriten durchgeführt wurden.

Das Ziel von Geheimgesellschaften ist es, andere religiöse Vorstellungen in das Christentum hineinzuinterpretieren. Um nun die Vorstellung einer weiblichen Gottheit in die Bibel zu integrieren, muss Jesus mit einem weiblichen Göttlichen in Verbindung gebracht werden. Genau das geschieht in Browns Geschichte. Zunächst wird Jesus als Gottessohn abgesetzt und als menschlicher *Prophet* bezeichnet. Damit ist der Weg frei und er kann mit *Maria Magdalena* verheiratet werden.

Aus dieser Verbindung soll ein Kind hervorgegangen sein.

Maria Magdalena wird zusätzlich aufgewertet, indem ihr königliches Geblüt zugesprochen wird. Aus dem Königshaus Benjamin soll sie abstammen. Eine Abstammungslinie soll sogar dokumentiert sein in den so genannten *Sangreal-Dokumenten*, die ein Teil des Heiligen Grals sein sollen.

Da Maria Magdalena nach Frankreich ausgewandert sei, gäbe es heute in Frankreich noch Nachkommen Jesu, darunter auch *Sophie Neveu*³. Die Erkundung ihrer Herkunft zieht sich durch den ganzen Roman. Anders als es der Autor immer wieder betont, sind diese obskuren Behauptungen aus der Luft gegriffen und nicht historisch belegt.

Maria Magdalena wird in die Sphäre des Göttlichen gerückt. So versucht Brown, die weibliche Gottheit in die Bibel zu integrieren. Interessant ist, dass es heute in der Theologie bereits eine feministische Bibelinterpretation gibt und eine «Bibel in frauengerechter Sprache» ist schon weitgehend fertig geschrieben. Es gilt, genau hinzuschauen, wo in unserer Gesellschaft auf solche Vorstellungen hingearbeitet wird. In der Esoterik und der New Age-Szene kommen diese Gedanken eindeutiger und radikaler zum Ausdruck. Dort wird schon die Mutter Erde als die spirituelle Weiblichkeit verehrt.

INTERPRETATION DER KIRCHENGESCHICHTE

In «Sakrileg» wird ein *skandalöses Geschichtsverständnis* vertreten. Pauschal wird behauptet, es gäbe verschiedene Versionen der Geschichte, eine des Verlierers und eine des Gewinners. Die Geschichtsbücher würden immer vom Sieger verfasst, «in denen er sich selbst im vorteilhaftesten Licht zeichnet und den besiegten Feind als Halunken darstellt». (S. 350) Für Brown steht auch fest, dass der Gewinner bisher stets die katholische Kirche war, der Verlierer hingegen die Geheimgesellschaften. Durch einen Tausch dieser Positionen nimmt Dan Brown eine *Umschreibung der Geschichte* und damit der Bibel vor. So wird kurzerhand die Geschichte den Machtinteressen untergeordnet und

«Das rationale Denken wird zugunsten der inneren Erfahrung abgewertet.»

damit relativiert. Der Sieger hat seine Sichtweise der Geschichte, obwohl es noch eine andere Seite gibt. Die Konsequenz daraus gipfelt im Satz: «Was man letzten Ende für wahr hält, ist eine Frage des Glaubens ...» (S. 350)

Brown greift Probleme in der Geschichtsschreibung auf, um dann geschichtliche Wahrheit grundsätzlich und radikal zu relativieren. In Tat und Wahrheit ist nicht wegzudiskutieren, dass es beispielweise in Bezug auf die Darstellung von Maria Magdalena keine historisch relevanten Daten gibt! Am Schluss des Buches wird die Suche nach dem Heiligen Gral vergeistigt und somit der Beweisbarkeit entzogen. *Die historische Basis fehlt komplett und so handelt es sich um reine Fiktion.*

Weil Dan Brown seine Umdeutung der Geschichtsschreibung aber als wahr hinstellt, wirft er dem Christentum und allen voran der katholischen Kirche Geschichtsfälschung vor. Als sich im vierten Jahrhundert durch die Förderung seitens *Konstantins des Grossen* das Christentum durchsetzte, soll eine patriarchalische Machtstruktur aufgebaut und diese auch in den neutestamentlichen Schriften verankert worden sein. So lautet Browns abenteuerliche Behauptung, Konstantin hätte alle bisherigen Evangelien vernichtet und neue anfertigen lassen (S. 318–323; siehe dazu Interview mit Michael Welte).

WEIBLICHE WEISHEIT

Zu Beginn des Romans wird *Prof. Robert Langdon*, Dozent für religiösen Symbolismus an der Harvard-Universität, vorgestellt. Für einen Vortrag hält er sich gerade in Paris auf. Langdon hat ein Manuskript seines neuen Buches über weibliche religiöse Symbole an *Monsieur Saunière* gesandt und wollte sich mit ihm treffen. Es ist Langdons Aufgabe, die Erläuterungen der Symbole religiöser Kulte darzulegen. Aber auch Monsieur Saunière, Direktor des Louvre, widmete sein Leben der Erforschung der *Mutter- und Fruchtbarkeitsgöttinnen*. (S. 69) Er soll Grossmeister im Orden der *Prieuré de Sion* gewesen sein.

Saunière, der Chefkurator des Louvre, wird vor dem Gemälde der *Mona Lisa* ermordet. Die Handlung des Ro-

Abb. 1





Abb. 2
Yin und Yang, ein Zeichen aus dem Taoismus: männlich und weiblich vereint.



Abb. 3
Dreieck mit Spitze nach oben: Symbol für Mann, Spitze nach unten: Symbol für Frau.



Abb. 4
Der Davidsstern wird im Roman «Sakrileg» als das Ineinander von Mann und Frau beschrieben.

mans dreht sich nun um die Aufklärung dieses Mordes. Daran beteiligt ist auch *Sophie Neveu*, eine Mitarbeiterin der Pariser Geheimpolizei. Bei der Leiche findet sich eine *verschlüsselte Botschaft*. Langdon und Sophie versuchen, diese zu entschlüsseln. Die Story der Suche nach dem Heiligen Gral beginnt.

Auch Sophie hat Symbolcharakter, sie steht für die feminine Weisheit und weibliche Göttlichkeit.

«Ja! *Sophia* heisst auf Griechisch 'Weisheit'. Ihr Name, *Sophie*, ist buchstäblich ein uraltes Wort der Weisheit.» (S. 434)

«Prinzessin, ich muss dich in das Geheimnis deiner Familie einweihen. [...] Königlich Gebürt. [...] Prinzessin *Sophie*.» (S. 353–354)

Diese kurzen Andeutungen stehen in kursiver Schrift und wirken emotional und suggestiv. Eine weitere Stelle zeigt, wie Brown die Leser berühren will. Auf einem Landhaus bei Paris weiht *Teabing*, ein Privatgelehrter, Sophie und Langdon in die Geheimnisse des Heiligen Gral ein:

«*Sophie* spürte eine merkwürdig vibrierende Resonanz im Körper, als hätte *Teabings* Aussage eine neue Wahrheit in ihrem Innern in Schwingung versetzt. *Nachkommen Christi, die heute noch unter uns leben*.» (S. 353, Hervorhebung v. V.)

In Sophie klingt durch die Erwähnung einer Nachkommenschaft Jesu Christi im Innersten etwas an. Diese persönliche Berührung Sophies stellt eine emotionale Beziehung zum Leser her. Seine spekulative Behauptung verbindet Brown mit der Erfahrung Sophies, um sie sofort wieder auf eine scheinbar reale Ebene zu heben: «*Nachkommen Christi, die heute noch unter uns leben*.»

Dieses Vorgehen lässt sich in allen Uminterpretationen des biblischen Christentums feststellen, sei es in der New Age-Religiosität, in der Theologie Karl Rahners und Anselm Grüns, in der Philosophie Martin Heideggers oder in der Psychologie C. G. Jungs. Es kommt

nicht mehr auf eine äusserliche religiöse Vorstellung an. An einen persönlichen Schöpfergott, der ausserhalb von uns existiert, an seine Offenbarung in der Schöpfung und in der Schrift oder an den Sohn Gottes wird nicht mehr geglaubt. Diese Haltung kommt auch in «Sakrileg» zum Ausdruck, betont wird die *Erfahrung im Innern*.

Die *neue religiöse Wahrheit* ist die Auffrischung des gnostischen Denkens, das im 2. Jahrhundert zu einer starken Anfechtung im frühen Christentum wurde. Gefragt ist eine allgemeine verinnerlichte Spiritualität, unabhängig von äusseren Riten, Dogmen

oder religiösen Lehren. Das rationale Denken wird zugunsten der inneren Erfahrung oder Intuition abgewertet. Der Mensch wird vergöttlicht, Jesus Christus wird vermenschlicht. «Das Göttliche» in jedem Menschen soll individuell zur Entfaltung kommen. Christus wird nicht mehr personal geglaubt, sondern als «das Selbst im Menschen».

DER ANDROGYNE MENSCH

Mit Geduld erklärt Langdon Sophie das Gemälde der *Mona Lisa* von *Leonardo da Vinci*. Da Vinci soll auch den Prieuré de Sion angehört haben. Da Vincis Gemälde sollen versteckte Sym-

> INTERVIEW

«Leonardo wusste nichts davon!»

Da Vinci-Experte Frank Zöllner über Dan Browns Bild-Interpretationen.

FACTUM: Herr Professor, *Mona Lisas* geheimnisvolles Lächeln wird von Dan Brown als «kleinen Scherz für Kenner» interpretiert und er schreibt dazu unter anderem: «Das Männliche und das Weibliche haben traditionsgemäss bestimmte Seiten – links für weiblich und rechts für männlich. Als grosser Verehrer des Weiblichen hat Leonardo die *Mona Lisa* so gemalt, dass sie von links majestätischer erscheint als von rechts.» – Hat sich Leonardo tatsächlich einen Scherz erlaubt?

ZÖLLNER: Leonardo war ein Mysogonist, also jemand, der Frauen eher verachtet als verehrt. Die Ansicht, dass es eine männliche und weibliche Seite geben könnte, war ihm sicher nicht geläufig.

FACTUM: Brown schreibt weiter: «Nicht nur das Gesicht der *Mona Lisa* trägt androgyne Züge, auch ihr Name ist ein Anagramm auf die göttliche Vereinigung des Männlichen mit dem Weiblichen.» Lässt sich das Lächeln der *Mona Lisa* mit esoterischer Philosophie erklären?

ZÖLLNER: Wenn man auf den Busen der *Mona Lisa* schaut, kann man wirklich



«Es gibt Tausende solcher Lücken.»

nicht glauben, dass *Mona Lisa* androgyne sein sollte. Das Gesicht ist es auch nicht.

FACTUM: Eine Schlüsselstellung in Browns Roman nimmt Leonardos Fresko, das «Letzte Abendmahl», ein. Brown behauptet, dass zur Rechten Jesu nicht der Jünger Johannes, sondern eine Frau sitze, und zwar *Maria Magdalena*. Stimmt das?

ZÖLLNER: Die Darstellung des Johannes folgt dem damals üblichen Typus, an Leonardos Darstellung ist in dieser Hinsicht nichts ungewöhnlich. Ausserdem wäre es für einen Künstler des 15. Jahrhunderts völlig undenkbar gewesen, in einem Abendmahl eine *Magdalena* darzustellen!

FACTUM: Brown schreibt weiter, *Jesu* und die Person zu seiner Rechten würden eine «eindeutige V-Form im Brenn-

bole der Botschaft des Heiligen Grals vermitteln.

Charakteristisch für den Roman sind die *Anagramme*. Indem Buchstaben von Wörtern vertauscht werden, werden neue Sinnbezüge entwickelt. Bei der *Mona Lisa* geht man vom ägyptischen Gott *Amon* und der ägyptischen Göttin der Fruchtbarkeit, *Isis*, aus. In der altägyptischen Bilderschrift soll sie *L'Isa* heissen. So entsteht aus AMON L'ISA die MONA LISA (S. 167). Insofern werden der männliche Gott Amon und die weibliche Göttin Isis verschmolzen. Der Name der Mona Lisa soll das *Androgyne* zum Ausdruck bringen.

Androgyne bedeutet, dass Mann und Frau keine eigenständigen Geschlechter sein sollen. Jeder Mensch sei zweigeschlechtlich angelegt und solle beide Seiten seines Wesens entwickeln (Abb. 2). Genau das war schon die These von C. G. Jung in dessen Lehre von *Anima und Animus*. Auch Jung behauptete, beide Pole seien im Menschen angelegt und zur Ganzheit zu bringen.

«Leonardo kam es vor allem auf das Gleichgewicht zwischen dem Männlichen und Weiblichen an. Er war überzeugt, dass die Seele des Menschen nur dann **Erleuchtung** finden kann, wenn sie sowohl **männliche wie auch weibliche Anteile umfasst** ...», doziert Langdon. (S. 165–166, Hervorhebung v. V.)

Erleuchtung soll angeblich durch die Einheit von Männlichem und Weiblichem erreicht werden. Das magische Wort ist die *Ganzheit*, die beschworen wird.

Die Überwindung aller Gegensätze zu einer Einheit – Natur und Mensch, Geist und Materie, Mann und Frau – gehört zu den grossen religiösen Ideen. Nur – Gott hat diese Bereiche getrennt geschaffen. Wer sie eigenmächtig aufheben will, erhebt sich gegen den Schöpfer und fördert die *antichristliche* Bewegung.

Selbst der *Davidstern* wird in «Sakri-leg» im Sinne der Androgynität interpretiert. Das Männliche würde durch einen nach oben verweisenden Winkel

dargestellt, das Weibliche durch einen nach unten verweisenden Winkel (Abb. 3). Beide Winkel ineinander gesetzt, ergibt dann einen sechszackigen Stern (Abb. 4). Und genau ein sechszackiger Stern stellt der *Davidstern* dar, das Symbol der Juden und Israels. Er stellt den Schild Davids dar, den er im Kampf gegen den Philister Goliath trug.

Brown interpretiert den sechszackigen Stern als Symbol der *vollkommenen Einheit des Männlichen und Weiblichen*. Dieses *Hexagramm* sei vor Urzeiten das Symbol der sternkundigen Priester gewesen und später von den Königen der Israeliten übernommen worden (S. 581), behauptet Brown.

DER HEILIGE GRAL

Was ist der *Heilige Gral*?⁴ Auf diese Frage gibt der Roman Schritt für Schritt immer wieder neue und erweiterte Antworten. Meist wird die These vertreten, der Heilige Gral sei ein *Kelch*, in dem Josef von Arimathäa bei der Kreuzigung das Blut Jesu aufgefangen habe. Derselbe Kelch soll auch beim Abendmahl verwendet worden sein. Insofern werden ihm magische Kräfte zugeschrieben. Im Laufe der Jahrhunderte spann sich darum die Grals Sage. Kenner der mittelalterlichen Literatur interpretieren die Grals Sage als eine Mischung alter keltischer Mythen (die um wunderstätige, nahrungs- und lebensspendende Gefässe kreisen) mit christlichen Motiven (wie der Abendmahlsrunde). Doch diese Behauptung wird schnell verdrängt durch die These, der Heilige Gral würde eine *Person* symbolisieren.

Gehen wir zuerst auf das Wort *Sangreal* ein, mit dem die angeblichen Geheimdokumente der Genealogie Jesu Christi und der Maria Magdalena bezeichnet werden. Das französische «sang» und das spanische «sangre» heissen *Blut*, «régal» oder «real» kann *königlich* heissen. So heisst Sangreal = Sang Real = *königliches Blut*. Von *Sangreal* über *San Greal* ist wiederum der «Heilige Gral» ableitbar (S. 343).

«Dann dreht sich die gesamte Gralslegende also nur um das königliche Geblüt?», fragt Sophie. Und damit ist von *Maria Magdalena* die Rede, 'von dem weiblichen Schoss, der das Geblüt Christi getragen hat'.» (S. 342)

Mit solchen beliebig konstruierten Wortspielen wird versucht, die These vom Heiligen Gral einleuchtend und mit einem wissenschaftlichen Schein zu «beweisen».

punkt des Gemäldes» ergeben. Für Brown ein verstecktes Zeichen für den Gral, für den weiblichen Schoss.

ZÖLLNER: Eine V-Form finden Sie noch heute auf zahlreichen Verkehrsschildern, sie haben also jede Bedeutung, die man ihnen gibt. Leonardo wusste mit Sicherheit von keinem Gral in V-Form. Eine dreieckige Lücke in einem Bild hat nicht zwangsläufig irgendeine Bedeutung. Es gibt Tausende solcher Lücken in Gemälden.

FACTUM: Was sagen Sie dann zur These, dass die Personen um Jesus herum einen weiteren Buchstaben ergeben, und zwar ein «M», das für Matrimonium oder Maria Magdalena stehen könnte?
ZÖLLNER: Der Buchstabe «M», den ich dort nun wirklich nicht sehe, kann genauso gut für Marshmallows stehen, eine bei Kindern beliebte süsse Kau-masse, die Leonardo ebenso wenig kannte wie ein «Matrimonium» der Magdalena.

FACTUM: Gemäss Brown ist der Jünger Petrus eifersüchtig auf Maria gewesen. Dies widerspiegeln sich im Fresko. Man soll eine Hand bei der Person zur Rechten Jesu sehen «mit einer drohenden Geste, als wolle er ihr die Kehle durchschneiden».

ZÖLLNER: Die Drohgebärde des Petrus gilt natürlich dem Verräter Judas, denn es geht in dem Gemälde ja um die Verratsankündigung.

FACTUM: Eine weitere Brown-Behauptung: In der *Apostelgruppe* um Petrus rage eine Hand über die Tischkante, die ein Messer halte, das niemandem zu gehören scheine. Sie sei «ohne Körper, anonym».

ZÖLLNER: Es ist die Hand des Petrus, wie man auf frühen Kopien des Bildes noch gut erkennen kann.

FACTUM: Für Bestseller-Autor Brown ist seine Interpretation des *Da Vinci-Bildes* vom «Letzten Abendmahl» allerdings eine «erdrückende Last von ungläublichen Informationen».

ZÖLLNER: Das ist völliger Unsinn!

Interview: Alexander Schick

ZUR PERSON

Professor Dr. Frank Zöllner lehrt Kunstgeschichte an der Universität Leipzig und gilt als *Da Vinci-Experte*. Er verfasste ein Buch über ihn – «Leonardo da Vinci. Sämtliche Gemälde und Zeichnungen».





Fruchtbarkeitsgott Baphomet.

HIERO GAMOS

Sophie erzählt von einem Schockerlebnis, in das ihr Grossvater Saurière, der Museumsdirektor, verwickelt war. Eines Tages überraschte sie ihn in seinem Landhaus. Durch die Stille vernahm sie dumpfe Geräusche. Sie entdeckte eine versteckte Tür, die über eine Wendeltreppe in ein Kellergewölbe führte. Dort bildeten ungefähr dreissig Personen einen Kreis. Alle Männer trugen schwarze Roben und schwarze Masken, alle Frauen weisse Gewänder und weisse Masken. Sie hin und her wiegend und mit einem orgiastischen Gesang zelebrierten die Anwesenden den *hiero gamos*. (S. 195–196) Der «hiero gamos» ist ein Ritus, in dem durch die rituelle Vereinigung von Mann und Frau eine heilige, göttliche Hochzeit gefeiert wird.

Auch im *Baphometkult* wird das schöpferische Geheimnis der geschlechtlichen Vereinigung verehrt. Baphomet, ein heidnischer Fruchtbarkeitsgott, dem die schöpferische Kraft der Reproduktion zugeschrieben wird, wird als *Widderkopf* dargestellt. Zur Verehrung Baphomets hatten die Templer unter Gesängen und Gebeten einen Reigen um ein steinernes Abbild seines Kopfes getanzt. Langdon erklärt, Papst Klemens V. habe den Kopf Baphomets als Haupt des Teufels gedeutet.

«Die heutige Vorstellung vom *gehörnten Teufel* verdanken wir dem Bemühen der Kirche, den *gehörnten Fruchtbarkeitsgott* als *Symbol des Bösen* zu diffamieren.» (S. 430, Hervorhebung v. V.)

Brisant ist die Verbindung zwischen Sophie und Baphomet. Kryptoanalytiker (krypto = geheim) versuchen Wörtern oder Texten eine *Verschlüsselung* zu unterstellen. Eine solche Verschlüsselungstechnik stellt die *Atbasch-Methode* dar. Das hebräische Alphabet wird zuerst geteilt. Unter der ersten Hälfte des Alphabets, das von links nach rechts angeordnet ist, wird die zweite Hälfte von rechts nach links angeordnet. So entsteht eine Substitutionsmatrix, anhand der die Buchstaben ausgetauscht werden.

Aus dem Wort Baphomet, auf Hebräisch ohne Vokale BPVMTh, wird SHVPYA = Sofya (S. 431–434). Da Sophia auf griechisch «Weisheit» bedeutet, wird nun der heidnische oder teuflische Baphomet-Kult der göttlichen Weisheit zugeordnet.

Wieder liegt der Vergleich mit C. G. Jungs Initiation nahe. Jung hatte die Ideen seiner Psychologie in spiritistischen Sitzungen und als Medium von dämonischen Geistern bekommen. In diesen Botschaften werden eine «Weisheit von unten», die Weisheit der «Mutter Erde» sowie eine Weisheit propagiert, die versucht, die christliche Botschaft zu pervertieren. Dieser Versuch wiederholt sich im Roman «Sakrileg».

BIBELINTERPRETATION

An verschiedenen Stellen des Romans werden Reflexionen über Methoden der *Bibelinterpretation* eingestreut.

«Die Heilige Schrift hat sich angesichts zahlloser Hinzufügungen, Korrekturen und Neuübersetzungen verändert und fortentwickelt. Es hat nie eine endgültige Version des Buches der Bücher gegeben.» (S. 318)

Um die Bibel einem Veränderungsprozess zu unterziehen, muss ihre Statik

oder Objektivität aufgelöst werden. Deshalb soll man sie als dynamische, sich laufend evolutiv verändernde Schrift auffassen. Dies wurde mit der historisch-kritischen Biblexegese genau in dieser Art geleistet. Die Meinung, die Bibel habe sich dem neuen Paradigma unterzuordnen, vertreten auch Theologen wie Küng und Rahner.

Dan Brown verfolgt dieselbe theologische Linie:

«Jede Religion beschreibt Gott durch Sinnbilder, Allegorien und Übersteigerungen, von den alten Ägyptern bis zu unserer heutigen Sonntagsschule. Metaphern ermöglichen es unserm Geist, mit dem Unvorstellbaren umzugehen. Kritisch wird es erst, wenn wir unsere Metaphern für die Wirklichkeit halten.» (S. 462)



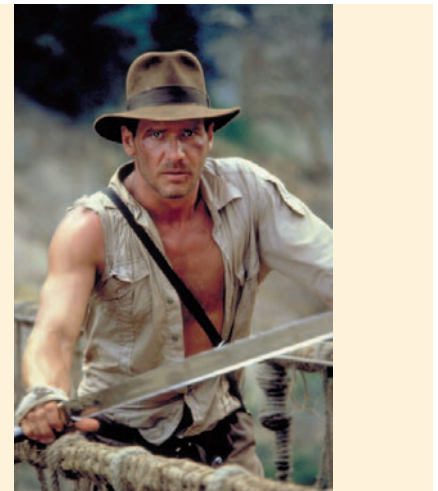
BIBELAUSTELLUNG SYLT/SCHICK

Pentagramm und Hexagramm auf einem Kreis in der Synagoge von Kapernaum (4. Jh. nach Christus). Das Pentagramm (griech. *pentágrammos* = mit fünf Linien) wurde in den gnostischen Schulen als der «flammende Stern» bezeichnet. Er gilt als magisches Zeichen der Allmacht und der geistigen Selbstherrschaft des Menschen. Das Hexagramm (griech. *hexágrammos* = mit sechs Linien), der Sechsstern, ist als «Davidsstern» das neuzeitliche Symbol des Judentums und ein Symbol für Göttlichkeit.

Auch Indiana Jones jagte den Heiligen Gral.



König Artus und die Ritter der Tafelrunde, ihnen erscheint der Heilige Gral (mittelalterliche Darstellung).





A. SCHICK

«Am Schluss des Buches wird die Suche nach dem Heiligen Gral vergeistigt und somit der Beweisbarkeit entzogen.»

Der Hauptangriff der textkritischen Exegese richtet sich letztlich gegen die absolute Wahrheit der Bibel. Eine der Möglichkeiten, die historische Ebene zu relativieren oder gar zu leugnen, besteht darin, die biblischen Geschichten als *Allegorien, Metaphern* und *Sinnbilder* auszugeben. Das Unvorstellbare könne man nur in Metaphern ausdrücken und sei nicht wissenschaftlich beweisbar, heisst es dann. Doch diese Vorstellung trennt das Religiöse von unserer empirischen Welt. Damit können alle möglichen Inhalte in die Bibel hineingelesen werden, während das Göttliche vermehrt in der Natur verankert wird.

Für Christen ist die *historische Basis* von AT und NT deshalb so wichtig, weil die neue Religiosität die religiöse Einstellung einerseits von der empirischen Wirklichkeit abhebt, andererseits aber gerade nur als Lebensweisen interpretiert, die uns helfen sollen, tugendhafte, aufrichtige und anständige Menschen zu werden.

Im Roman «Sakrileg» und der heutigen Religionsgeschichte werden gerne Parallelen zu anderen Religionen und sogar Ableitungen von diesen hervorgehoben. Teabing behauptet von Kaiser Konstantin:

«Er hat die heidnischen Symbole, Festtage und Rituale mit der sich herausbildenden christlichen Tradition verschmolzen und auf diese Weise eine Art *Mischreligion* geschaffen, die für beide Seiten akzeptabel war.» (S. 319, Hervorhebung v. V.)

Zum Teil wurden in der Tat christliche Feste auf Daten heidnischer Feste gelegt. Doch der Inhalt dieser Feste ist christlich. Von einem Synkretismus, d. h. von einer Religionsvermischung, kann man hier nicht reden.

«Spuren der heidnischen Religion sind in der christlichen Symbolik unübersehbar.» (S. 319)

Angeführt wird dann, dass am 25. Dezember auch Osiris, Adonis und Diony-

sos Geburtstag haben. Dem neugeborenen Krishna seien auch Weihrauch, Gold und Myrrhe dargebracht worden. Diese Behauptungen gipfeln in der Aussage:

«Aber am Christentum gibt es wirklich kaum etwas Eigenständiges.» (S. 319)

Dan Brown verfolgt im Roman «Sakrileg» das Ziel, christliche Inhalte zu relativieren, indem er sie auf heidnische Symbole und Riten bezieht. ■

Fussnoten

- ¹ Eine Geheimgesellschaft, die im Jahre 1099 oder im 20. Jh. gegründet worden sein soll. Ihre Aufgabe soll die Bewahrung des Heiligen Gral gewesen sein.
- ² Ein katholisches Werk, das besonders konservativ eingestellt ist. Dass sie die so genannten Dokumente des Heiligen Gral vernichten wollen, ist reine Fiktion.
- ³ Mitarbeiterin der Pariser Geheimpolizei. Unter «weiblicher Weisheit» steht weiteres.
- ⁴ Der Spiegel-Artikel «Mythos Heiliger Gral» im Spiegel Nr. 52, S. 134–147, schildert die verschiedensten Versionen der Gralslegende.

Literatur

Dan Brown: Sakrileg, Bergisch-Gladbach 2004. Im Artikel sind die Seitenzahlen genannt.
 Lincoln, Baigent, Leigh: Der Heilige Gral und seine Erben, Bergisch-Gladbach 2004 (1. Aufl. 1982 in Englisch). Browns Roman liegt dieses Buch zugrunde (Sakrileg S. 347).

› KOMMENTAR

Vom historischen Gesichtspunkt aus ist dieser Roman nicht ernst zu nehmen. Von «historischen Beweisen» kann nicht die Rede sein, eher von abstrusen und losen Behauptungen. Das Christentum wird auf der ganzen Linie angegriffen. Der Name der deutschen Ausgabe ist provozierend, denn «Sakrileg» bedeutet Gotteslästerung. Die Geschichte des Heiligen Gral ist dubios, dunkel und geheimnisvoll.

Doch trotzdem ist dieser Roman nicht als dubioses Machwerk abzutun, obwohl er leicht mit historischen, archäologischen und theologischen Argumenten zu widerlegen ist. Gewicht hat dieses Buch vor allem deshalb, weil es jene neu-religiöse Vorstellungen verbreitet, die bereits einen gewaltigen Umbruch unserer Werte und Vorstellungen auslösten und immer noch auslösen. Diese neuheidnischen Ansichten bereiten eine antichristliche Kultur vor.

Anstelle des christlichen *Menschen-, Gottes- und Weltbildes* werden antichristliche Vorstellungen vertreten. Nicht mehr dem Schöpfer wird Ehre erwiesen, sondern der Fruchtbarkeitsvorgang als solcher wird vergöttlicht. Der Roman propagiert denn auch religiöse Fruchtbarkeitsriten.

Der Sündenfall wird als Abfall von der weiblichen Gottheit dargestellt. Das Menschenbild wird nicht mehr als Mann und Frau verstanden, sondern gefordert wird der androgyne Mensch. Durch die Erlangung der Ganzheit soll der Mensch durch Erleuchtung vergöttlicht werden. Gott wird nicht mehr als männlich verstanden, sondern als weiblich. Die Verehrung von Muttergottheiten wird gefordert. Die *christliche Eschatologie* (= Lehre von den letzten Dingen) wird umgedeutet als Ende des Christentums und nicht als Ende der Weltzeit.

Spirituelle Erfahrung wird von religiösen Lehren abgekoppelt und ein-

fach als ein authentisches spirituelles Erleben im Innern bezeichnet. Browns Roman ist eine breite Aufwertung *vorchristlicher religiöser Vorstellungen* und eine Abwertung des Christentums. Die historischen Aussagen der Bibel werden durch *Relativierung untergraben und selbst vor der Unterstellung der absichtlichen Bibelfälschung schreckt der Autor nicht zurück*.

Der Roman ist ein Versuch, die *göttliche Weiblichkeit* im biblischen Kontext einzusetzen. Auch die Bibel soll dazu benutzt werden, der neuen Religiosität Autorität zu verleihen. Das zeigt erstens, dass die Bibel noch eine Autorität darstellt, und zweitens, dass das Christentum radikal angegriffen wird. Brown steht da aber nicht alleine. Es gibt viele Psychologen, Theologen und Schriftsteller, welche auf eine sanftere Tour dasselbe Ziel verfolgen. (esc.)